

Le roi pleure

Autor(en): **Bourget, François du**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **19 (1951)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LE ROI PLEURE

*Es ist ja Frühling, ist seit Tagen föhnig;
ich weiss doch, Bitte, hör' ein wenig zu:
Es war einmal — es war ein junger König
mit dunklen Locken; er sah aus wie du.*

*Die Lippen beerenrot, genau wie deine
so trotzig wild, so drängend schwer an Blut —
und auf den Wangen jene zarte, feine,
gehauchte Röte. Sie steht dir auch gut.*

*Und wie bei dir, so schwang um seine Züge
gar oft ein Schatten von Melancholie
und jedes Lachen wurde dann zur Lüge,
die seiner Schwermut fremde Flügel lieh.*

*Der Augen Feuer — jähes Zaubерleuchten,
wie wenn Gewitter um den Bergsee hängt
und Blitze alle Ruhe längst verscheuchten,
indes der Donner sich in Schluchten fängt. —*

*Oft starrte er auf dunkle Prunkgewänder,
in die man seine bleichen Glieder schloss. —
stand weltverloren fern am Parkgeländer,
wenn ihn das Zeremoniell verdröss.*

*Er fuhr bei Mondenschein in einem Nachen
und sieben Schwäne waren sein Gespann:
er schaute einsam mit dem überwachen
Blick in die Nacht, mit der sein Traum zerrann.*

*Er hat geliebt, so keusch und heiss wie keiner
zu lieben weiss, der nur von Weibern prahlt. —
Es war ein König; er war auch so einer,
hat auch so bitterlich dafür bezahlt.*

*Er hat geweint, mit Tränen gleich den deinen — —
und wenn es heute so wie damals ist,
bleib' still, mein Junge, bitte, lass' das Weinen;
vergiss nicht, Liebster, dass du König bist!*

François du Bourget.